Bekanntmachung.

Infolge in letzter Zeit vielfach geführter Klagen über Tierquälereien machen wir auf die nachstehenden Bestimmungen der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 14. Juli 1900 mit dem Bemerken aufmerksam, daß wir Uebertretungen streng bestrafen werden.

§ 1.

Kälber dürfen beim Transport **weder geknebelt, noch aufeinandergeschichtet, noch so befördert werden, daß die Köpfe überhängen oder anschleifen.** Sie müssen dabei hinlänglichen luftigen Raum zum Liegen und Stehen haben und durch Deckung der Wagen gegen die Einflüsse der Witterung geschützt sein.

§ 2.

Die Beförderung von lebendem Geflügel sowie das Aufstellen desselben zum Verkauf auf den Marktstellen darf nur in **reingehaltenen Käfigen, Steigen, Körben** oder anderen luftigen und festen Behältern geschehen; letztere müssen so geräumig sein, daß jedes Tier auf dem Boden des Behälters sitzen kann.

Die Beförderung von einzelnen Hühnern, sowie von Tauben nach dem Marktort darf auch in luftigen Säcken geschehen; ebenso können einzelne Tiere in Netzen oder hinreichend luftigen Säcken vom Markt nach Hause verbracht werden.

Das Tragen der Tiere an den **Beinen, den Kopf abwärts** sowie das Zusammenbinden **der Füße oder Flügel** oder das Zusammenbinden mehrerer Tiere ist verboten.

§ 3.

Wenn Hunde zum Treiben von Kälbern oder anderen Tieren verwendet werden, müssen dieselben mit Maulkörben versehen sein, wodurch sie am Beißen des zu treibenden Tieres **vollkommen gehindert** sind.

§ 4.

Das Schlachten der Schweine darf nur durch einen Schlag auf den hinteren Teil des Kopfes und durch einen hierauf unmittelbar folgenden Herzstich geschehen.

§ 5.

Es ist untersagt, die Euter der Kühe, welche zum Verkauf auf die Märkte getrieben werden, durch Unterlassen des Melkens, durch Brennen oder ander künstliche Mittel zu spannen.

§ 6.

Es ist untersagt, das Ziehen oder Tragen durch Zug- oder Lasttiere auf eine unnötig peinigende oder qualvolle Art zu bewerkstelligen oder Zug- oder Lasttiere unnötigerweise den Unbilden der Witterung preiszugeben.

Emmendingen, den 4. August 1900.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm. 1925.3.3

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Auf Veranlassung des Kaiserlichen Komissars und Militär-Inspekteurs der freiwilligen Krankenpflege ist in Bremen, Weserbahnhof, eine Hauptsammelstelle für Liebesgaben und für die freiwillige Krankenpflege zum Besten des ostasiatischen Expeditionskorps errichtet worden.

Durch die Organisationen des Roten Kreuzes sollen weitere Sammelstellen, welche die eingelieferten Gaben der Hauptsammelstelle Bremen zuführen, errichtet werden.

Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hat eine Sammelstelle für das Großherzogtum Baden, vorerst in seinen Räumen, Gartenstraße 47, eingerichtet und ersucht alle, welche Gaben zu genanntem Zwecke zu spenden geneigt sind, dieselben an die genannte Sammelstelle einzusenden; Gaben können auch unmittelbar an die Hauptsammelstelle in Bremen, Weserbahnhof, eingesandt werden. Der Frachtbrief muß den Inhalt der Sendung, den Bestimmungsort, die empfangende sowie die absendende Stelle genau angeben, ferner muß jedes Gepäckstück mit derselben Aufschrift wie der Frachtbrief versehen sein und zwar mindestens auf 2 Seiten, auch sind die Sendungen mit einer kurzen Bezeichnung des Inhalts zu versehen.

Um die den Truppen zugedachten freiwilligen Gaben möglichst im Sinne der Geber und zum Nutzen der Empfänger verwerten zu können, ist es erforderlich, bei ihrer Auswahl und Beförderung den jeweiligen Hauptbedürfnissen der Truppen Rechnung zu tragen.

Für die ersten, noch im August zu expedierenden Sendungen sind von diesem Bedarf nachstehende Gegenstände besonders erwünscht.

1. Kleidungsstücke für den Winter.

Filzschuhe, Filzstiefel, Lederjacken, Leibbinden, Pelzmäntel, Pelzstiefel, Socken wollene, Unterkleider wollene, Unterziehmützen seidene und gewirkte; Rohstoffe zur Anfertigung dieser Sachen, insbesondere Schaf- und Ziegenfelle.

2. Verpflegungs- und Genußmittel.

Fleisch- und Gemüsekonserven, Fleischextrakt, Fruchtsäfte, Kolonialwaren, Kaffee, Kakao, Malzextrakte, pasteurisierte Biere, Weine, Zucker; Zigarren, Liköre, Tabak.

3. Materialien für Lazarethe:

a) Baracken und Zelte.

b) Wäsche und Kleidungsstücke.

(Bettwäsche, wollene Decken, Halstücher, Handtücher, Hemden, Krankenkleider, Leibbinden, Matratzen, Pantoffeln, Socken, Strohsäcke, Taschentücher, Unterhosen, Unterjacken; Rohstoffe zur Anfertigung dieser Sachen).

c) Wirtschafts-Gegenstände.

Bettstellen zusammenlegbar, Bettvorleger, Eßbestecke, Eßgeschirr, Geräte zur Beleuchtung, Heizung, Reinigung, Küchengerät, Küchengeschirr. Krankenfahrbahren und -tragen, Spiele, Stühle, Tische, Waschgeräte, Werkzeuge aller Art.

d) Sanitäts-Material.

Pharmazeutische und diätetische Präparate, ärztliche Instrumente, Verbandmittel.

Bei allen beabsichtigten Material-Zuwendungen empfiehlt es sich, falls der Geber nicht selbst als Fabrikant oder Kaufmann sachverständiges Urteil hat, vor der Absendung die Hauptsammelstelle Bremen um Rat zu befragen und etwaige für die Beschaffung von Materialien bestimmte Geldbeträge ihr zum Ankauf des Erforderlichen zu überweisen. Die Liste der Geber wird von Zeit zu Zeit veröffentlicht.

Welche Gaben später etwa am meisten erwünscht sind, wird nach Maßgabe des Bestandes und Bedarfs bekannt gegeben werden.

Karlsruhe, den 15. August 1900.

Der Gesamtvorstand.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung
des Landesvereins für Bienenzucht
1900.6.4
vom 2.—4. Sept. in der Gartenhalle der Brauerei Bautz, Emmendingen.

Widerruf.

Ich nehme die Beleidigung, welche ich gegen Joh. Gg. Zimmermann in Reichenbach gethan habe, reuevoll zurück. 2045
Magdalena Scherr in Brettenthal.

Nutz- u. Brennholz.

2 Ster Linden-, Erlen-, Weißbuchen- und Kastanien-Nutzholz, 8 Ster buchenes Scheitholz hat zu verkaufen
Schreiner Gerber.

Daselbst ist ein **Faß,** 1100 Litr. haltend, billig zu verkaufen. 2047

Das Oehmdgras

ab 4 Morgen Wiesen hat zu **verpachten** 2048
Frau Bührer Witwe,
Kollmarsreuthe.

Kalender
für das Jahr
1901.

Bis heute sind erschienen und bei uns vorrätig:

Lahrer Hinkende Bote
Billige Ausgabe 30 Pfg.
Erweiterte „ 50 „
Großer Volkskalender 1 M.

Hebels
Rheinländ. Hausfreund
einzig rechtmäßige Ausgabe.
Preis 20 Pfennig.

Payne's illustrierter
Familien-Kalender
Preis 50 Pfennig.

Daheim-Kalender
Preis 1.50 Mark.

Gartenlaube-Kalender
Preis 1 Mark.

Schalk-Kalender
Preis 75 Pfennig.

Münchener
Fliegende Blätter-Kalender
Preis 1 Mark.

Buchhandlung
der
Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft
vorm. **Dölter.**

Kropf.

Unterzeichnete bestätigt, daß sie durch die briefliche Behandlung des Herrn O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von einem großen Kropfe vollständig befreit wurde.

Weinfelden, den 30. Oktbr. 1898.
Paulina Gimmi.
Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz.) 502c.26.8

Unsere Geschäftszimmer befinden sich jetzt im Neubau.

Emmendingen, den 22. August 1900. 2050.2.1

Gr. Domänenamt. Gr. Finanzamt.

Oehmdgras-Versteigerung.

Freitag, den 24. August ds. Js., vormittags 10 Uhr,

läßt **Carl Ringwald** im **„Dreikönig"** dahier das Oehmdgras folgender Matten versteigern:

ca. 76 Ar in den drei Höfen
„ 56 „ „ „ Regenmatten
„ 180 „ im Weitengarten
„ 72 „ „ Enkennest

in schicklichen Abteilungen. 2051.2.1

Zahnarzt
Dr. chir. dent. **M. Isele**
wohnt 1446.30.5
Kaiserstrasse 149,
beim Landgericht, Freiburg.

Fliegen

Aechtes Dalma
mit goldenen Medaillen prämiirt tötet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Potthürmel), Schwaben, Russen u. s. w. so schnell, daß **in 15 Minuten** im ganzen Zimmer **nicht ein Stück mehr lebt.** Nicht giftig!
Aecht **nur in Flaschen** mit 30 und 50 ₰, Staubbeutel 15 ₰ (Apotheker E. LAHR Würzburg) versiegelt zu
Emmendingen bei **X. Schindler.** 1618

M. Hammann,
Emmendingen,
Bauunternehmer und Baumaterialienhandlung
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten.
Zugleich mache ich auf mein grosses Lager in
Portlandcement, Schwarzkalk, Backsteine, Baugyps, Dachlatten, Schindeln, Thonröhren, Falzziegel, Ludovici Ia., Tonplatten, Steinzeug- u. Mosaikplatten, Gypsdielen, feuerfeste Steine und Erde, Dachpappen, Kies- u. Isolierplatten, Cementröhren, Schüttsteine, Schweinströge, Brunnentröge, Doppelrohrmatten etc. etc.
aufmerksam. 1686
Billige Preise. Pünktliche Lieferung

Empfehle:
Korbflaschen
(Demyons)
in allen Größen
zu **billigsten** Preisen. 1997.4.2
Vital Peter,
Emmendingen,
neben **Hermann Falk.**

Tanzunterricht!

Erlaube mir für Emmendingen und Umgebung anfangs September
Tanzkurse
zu eröffnen. 1975 5.3
Gefällige Anmeldungen erbittet
G. Stahl, Tanzlehrer.

Gesucht

auf sofort für eine kleine Familie eine **Wohnung** mit 2 Zimmern.
Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Blattes. 2031.2.1

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
X. Schindler am Marktplatz in Emmendingen. 285.40.15

A. Weingart-Herbst, Breisach a. R.
Abth. A. Fahrradbau:
GOLIATH-RAD
preiswerth. Rad d. Saison.
Abth. B.: Fabrikation der bewährten
Ideal-Fahrrad-Ständer.
Man verlange Catalog, Wiederverkäufer ges.

Backsteinkäse!

Versende noch fortwährend gelbschnittige ¼ reife **Backsteinkäse,** das Pfund zu 32 Pfg. bei Abnahme von 10 Pfund gegen Nachnahme.
1994 **Käserei Rothfelden**
O.-A. Nagold, Württemberg.

Visitkarten liefert billigst die
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 196. **Emmendingen, Donnerstag, 23. August 1900.** **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW **Vor hundert Jahren.**

22. August.

Die Lokomotive 1800. Jedermann weiß, daß die Lokomotive, die Eisenbahn dem 19. Jahrhundert angehört; indeß datiert ihre Erfindung viel früher, nur daß ihre rationelle, nutzbringende Anwendung bekanntlich erst in den 30er Jahren begann. Es war im Jahre 1800 und wahrscheinlich um die Zeit des genannten Tages, daß in Philadelphia der Ingenieur Oliver Evans mit seiner Lokomotive „Orukter Amphibolus" durch die Straßen fuhr. Und es war um dieselbe Zeit, daß die Mechaniker Richard Trawithick und Andreas Vivian einen Dampfstraßenbahnwagen bauten, der zum Fortbewegen der Lasten dienen sollte. Weder in Amerika noch in England, wo die beiden letztgenannten lebten, hatten die Erfindungen irgend welchen Erfolg. Man war damals noch zurückhaltender und mißtrauischer, als heute; obschon der Augenschein lehrte, daß die Technik wohl die Ausführbarkeit der Idee übernehmen könne, fanden sich doch keine Kapitalisten, welche den Erfindern die Mittel zur Vervollkommnung ihrer Erfindung gaben. Der Uebelstand der Straßenlokomotive war, daß die Reibung zwischen Rad und Straße eine zu große war und so die rasche Bewegung arg beeinträchtigt wurde. Man gebrauchte fast zwei Jahrzehnte, ehe man auf die Schienenbahn kam und dann verfiel man merkwürdigerweise in das Gegenteil, indem man ohne Versuche und Prüfung als feststehend annahm, daß die Reibung auf Schienen eine zu geringe sei. So wurden kostspielige und unnötige Versuche gemacht, bis Stephenson endlich das Problem der Dampfbahn vollständig löste.

§ In Peking

wird jetzt um die „innere Stadt" gekämpft. Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.": Es ist nicht ganz klar, was mit dieser „inneren" Stadt gemeint ist. Bekanntlich liegt mitten in der Tatarenstadt, in diese als ein nach Süden mit staffelförmigen Vorbauten vorspringendes Rechteck eingebaut, die kaiserliche Stadt. Sie ist von 6 m hohen Mauern umschlossen und mißt etwa 10 km im Umfang. Innerhalb dieser kaiserlichen Stadt aber liegt die verbotene Stadt, die die kaiserlichen Paläste umfaßt und die man als die eigentliche innere Stadt bezeichnen müßte. Ihre Mauern, mit Türmen an den Ecken, sind weniger hoch und stark, sie sind mit weithin leuchtenden gelben Ziegeln bekleidet und von einem tiefen und breiten Wassergraben umgeben. Im Umkreis mißt diese Stadt nur 6,3 Li = 3½ km. Sie hat vier Thore, von hohen Bauten überragt, die den Truppen, der kaiserlichen Leibwache, als Unterkunftsräume und zugleich zur Verteidigung dienen. Innerhalb der Umwallung liegen Wohnungen von Hofbeamten, die verschiedenen Hallen, in denen der Kaiser Amtshandlungen vornimmt, der kaiserliche Ahnentempel, der Harem, die kaiserlichen Wohnungen, Gärten und dergleichen mehr; lauter Gebäude, die nach Architektur und Ausstattung die besten Schmuckstücke chinesischer Kunst darbieten sollen. Für die Chinesen ist diese innere Palaststadt der Gipfel der Vollendung und Kostbarkeit; fragt man ihn, wie es darin aussähe, so erzählt er, dort sei alles von Gold und Silber, die Pfeiler, die Dächer und die Einfassungen der Gartenteiche, und in ihnen schwämmen Gold- und Silberfische. Vielleicht sind die verbündeten Truppen in die kaiserliche Stadt bereits eingedrungen und halten jetzt diese innere Palaststadt umschlossen, deren Einnahme ihr eigentliches Ziel sein muß, nicht nur, weil ihre Besetzung auch erst den Besitz von Peking bedeutet, sondern auch, weil die Kaiserin-Regentin sich noch im Palast aufhalten soll. Ist das richtig, so bleibt es doch immer noch zweifelhaft, ob diese energische Frau, deren Ruhe nun die „fremden Teufel" trotz der Eingabe der Vizekönige mit ihren Kanonen zu stören gewagt haben, lebend in ihre Gewalt fallen wird; jedenfalls aber würde es die Abwickelung der Dinge beträchtlich erleichtern, wenn es den Verbündeten gelänge, die Hand auf die Kaiserin und ihre Ratgeber zu legen.

§ Rundschau.

Ein Gnadengeschenk von 10 000 Mk. hat der Kaiser der katholischen Schulgemeinde zu Hegersdorf in Posen als Beihilfe zu den Kosten für den Bau eines neuen Schulhauses u. s. w. überreichen lassen.

Fürst Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt vollendete am Dienstag sein 48. Lebensjahr.

Prinzregent Albrecht von Braunschweig, der zur Inspizierung des 1. Armeekorps in Königsberg i. Pr. eingetroffen ist, besichtigte am Dienstag das 1. Dragoner-Regiment, dessen Chef er ist.

Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht folgende Danksagung des Grafen Waldersee: „Gelegentlich meiner Ernennung zum Oberbefehlshaber in Ostasien sind mir ungezählte Aeußerungen des Interesses, meistens in Form von Glückwünschen, brieflich und telegraphisch, in Prosa und gebundener Rede, zugegangen. Aus dem ganzen deutschen Reich habe ich Grüße erhalten von vielen Kameraden in der Armee, von Krieger- und anderen Vereinen, von vielen Persönlichkeiten aus allen Schichten der Bevölkerung und auch aus den Kreisen fröhlicher Zecher. Bei der Kürze der Zeit vor meiner Abreise bin ich nicht imstande, jedem Einzelnen zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen besten Dank für die Kundgebungen, die mich herzlich erfreut haben, entgegenzunehmen."

Ueber die vielerörterte Einberufung des Reichstags dürfte zur Zeit weder ein Beschluß gefaßt sein, noch überhaupt unter den dabei in Betracht kommenden Faktoren beraten werden. Dazu wird es wohl erst kommen, wenn der Reichskanzler und andere Staatsmänner von ihrem Urlaub zurückgekehrt sind und in persönliche Berührung mit einander treten. Vor Ende September oder Anfang Oktober wird der Reichstag kaum einberufen werden.

Für Unfälle von Kindern von 4 bis 5 Jahren ist nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts eine Rente nicht zu gewähren, weil die Kinder, obwohl sie sich im Betriebe der Landwirtschaft mitthätig erweisen, nicht als „Arbeiter" im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes anzusehen sind.

Die Schweizer Postverwaltung hat mit den Postverwaltungen des Deutschen Reiches (mit Bayern und Württemberg gesondert), Oesterreich und Ungarn neue Postverträge abgeschlossen. Das Maximalgewicht für Briefe im Verkehr der Schweiz mit den genannten Ländern und umgekehrt wurde von 15 auf 20 Gramm erhöht. Zeitungen dürfen fremde Beilagen beigeschlossen werden.

Aus Ostende wird berichtet: Montag Nachmittag fragten drei Individuen mit südländischem Gesichtsausdruck gleich nach ihrer Ankunft auf dem Bahnhof einen Dienstmann nach einem Gasthof möglichst in der Nähe des Palace-Hotels, in dem der Schah von Persien Wohnung genommen hatte. Der Dienstmann setzte sofort die Polizei von der Ankunft der drei Personen in Kenntnis und ein Geheimpolizist brachte sie sogleich nach dem Polizeikommissariate, wo man Waffen bei ihnen vorfand. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Die Leute gaben an, sie seien Perser und kämen von der Pariser Weltausstellung, wo sie all ihr Geld verloren hätten. Sie seien nach Ostende gekommen, um vom Schah eine Audienz zu erbitten und von ihm das zur Rückkehr in die Heimat nötige Geld zu erlangen. Wie die alsbald ergangenen telegraphischen Nachfragen ergaben, bestätigten sich diese Angaben. Den Besitz von Waffen erklärten sie mit der langen Reise. Sie wurden alsbald vom Schah empfangen, der ihnen die zur Rückkehr nach Persien erforderliche Summe einhändigte. (Die im ersten Morgenblatt vom „W.T.B." gemeldete Schauer-Nachricht entpuppt sich somit als ein recht harmloses Ereignis. D. Schriftl.)

Aus Nah und Fern.

* **Emmendingen.** Von der Strafkammer in Freiburg wurde Karl Friedr. H. von hier wegen verschiedener Diebstähle zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Ein Zukunftsbild bietet die schwarze Tafel des Standesamtes zu **Freiburg** durch ein Eheaufgebot. Ein Dr. phil. heiratet einen anderen Doktor phil., es wird nach der „Frkf. Ztg." der Universitätsprofessor Dr. phil. Kalbfleisch in Rostock aufgeboten mit Dr. phil. Julia Benas in Leipzig.

* **Lahr.** Am Sonntag Nachmittag wurden die von hier abgegangenen chinesischen Ersatz-Freiwillige feierlichst verabschiedet, gestern folgte auch Oberleutnant v. Weber

---

Die Ehre gerettet!

Skizze aus vergangener Zeit von Heinrich v. Selbitz (Nürnberg).

„Aloys — treuer Sklave — hole mir — für meinen Hund Zampa — eine Regensburger Wurst um drei Kreuzer beim Metzger Schricker am Harderthor — der hat die besten — und größten Würste; sodann um einen Kreuzer Brod beim Fiskalbäck — ein Scherzel (Anschnitt) wenn möglich! — Hier hast Du sechs Kreuzer, da bleiben noch zwei übrig — die bringst Du mir wieder zurück" — so spricht würdevoll der Herr Leutnant Schröppel vom xten Infanterieregiment zu seinem Leib-Kammerdiener, dem Gemeinen Aloys Hinterkofer, und dabei lächelte der Offizier halb verlegen, halb vertraulich seinem wackeren Diener zu, denn der wußte ja genau, wie es mit den Kassabeständen seines Herrn bestellt war; diente doch Aloys seinem Leutnant schon vier Jahre — er war „Einsteher" — und so ein alter Diener wird schließlich zu einer halben Vertrauensperson seines Herrn, und bekanntlich ist ja niemand groß vor seinem Kammerdiener — wie schon Napoleon I. gesagt hat.

Der Leutnant konnte seine sehr bescheidenen finanziellen Verhältnisse nicht ganz vor dem Aloys, diesem teilnehmenden Menschen, verbergen; der Bursche hatte soviel Lebensklugheit, daß er wohl einsah, daß sein Herr kein Krösus war, sondern im Gegenteil sich auf das äußerste einschränken mußte. Der Aloys weiß genau, daß jetzt — kurz vor dem Gagetage — Ebbe in der Kasse seines Leutnants herrscht, und daß das heutige Souper des Herrn Offiziers aus ganzen vier Gängen bestehen wird, nämlich: 1. Gang zu Tische; 2. Wurst; 3. Brod; 4. Gang vom Tische — während gestern statt der Wurst ein Stück Schweizerkäse das Haupttafelstück der Abendmahlzeit gebildet hatte.

„Sehr woll — Herr Leutnant — eine große Wurst für Zamperl bei Schricker," erwiderte respektvoll der „Sklave" — wie er bei guter Laune von seinem Herrn genannt wurde, und trollte von dannen, dabei verschmitzt lächelnd. „Fürs Zamperl? O je!" Mancher der Herren Leutnants, der heute im eleganten Speisesaal des Offiziers-Kasinos den mit Lackstiefeln bekleideten Fuß unter den Tisch streckt und sich vielleicht gerade eine Flasche Champagner zu Gemüte führt, weil „Königs Geburtstag" ist, weiß vielleicht nicht, wie es seinem verehrlichen Herrn Erzeuger ergangen ist, als dieser gleichfalls — jedoch vor dreißig und mehr Jahren — Seiner Majestät jüngster und — schönster Leutnant war.

Dazumal — ich schreibe aus der Zeit vor dem Jahre 1866 — bestanden in Bayern keine Offizier-Kasinos und „Speiseanstalten". Die unverheirateten Offiziere — und das war die Mehrzahl — aßen meistens in kleinen Speisehäusern, Brauereien, Restaurants; auch in Hotels ihrer Garnisonen, wo sie es am billigsten fanden; sie ließen sich auch das Essen in Speisekörben in die Wohnung bringen und speisten solo oder kochten zu Hause mit Hilfe ihres „Bedienten" — so hießen damals die Diener offiziell — auf einem Spirituskocher ihre Menage selbst. Gemeinsame Mittagtische für das Offizierkorps eines Regiments waren unbekannt; jeder that hierin, was ihm beliebte.

Die allerwenigsten der damaligen Infanterieoffiziere hatten zu jener Zeit von daheim eine Zulage zu ihrer Gage; eine solche wurde nicht verlangt und es hieß eben bei den meisten: „mit der Gage auskommen, sich nach der Decke strecken!" Ich halte es auch für ehrenhafter, wenn Einer mit seinen knappen Mitteln auszukommen sucht, und es versteht, dabei das Decorum zu wahren als wenn einer Schulden macht, welche dann die töchtergesegnete Familie oder der Herr Schwiegerpapa zahlen muß.

Wir schränkten uns ein, soweit die Standeswürde es zuließ, machten nur ganz geringfügige Schulden, wenn es gar nimmer anders gehen wollte, und zahlten dieselben ehrlich und redlich ratenweise zurück; damals standen die Leutnants noch nicht so hoch im Kurse auf dem Heiratsmarkte, wie jetzt — „waren wenig gefragt" — „Geschäft flau" — zumal in kleinen Garnisonen, und so blieben wir arm, ledig und — frei, wenn auch bekanntlich Reichtum gerade keine Schande ist. Zu jener Zeit hatte man den Grundsatz: man sieht einem nicht in den Magen, sondern auf den Kragen. Wir waren immer elegant und adrett gekleidet, sodaß man uns keinerlei Not ansah; es wurde eben der Leibriemen etwas enger geschnallt, wenn es auf das Monatsende zuging und nur noch einige „Sechser" sich im Portemonnaie befanden. „Nur immer nobel und keine Schwachheit spüren lassen!"

Nachdem der Aloys gegangen war, schaute der Leutnant einige Zeit hinaus auf die Straße, dann ließ er sich auf dem Sopha nieder, das schon von sehr langer Benutzung zeugte, und saß dort lange in tiefen Gedanken. Vor seinen Augen zog sein bisheriges Leben vorüber; er dachte daran, mit welchen Hoffnungen er einst den bunten Rock des Königs angezogen hatte; und wie hatten sich dieselben erfüllt? Avancement langsam: fast zehn Jahre war er schon „Unterleutnant", und wie lange dauert es noch, bis der „Ober" kommt und mit ihm eine Gage-Erhöhung von zweihundert Gulden — natürlich pro anno — nicht pro Monat! —

(Schluß folgt.)

von der hiesigen Garnison als Freiwilliger nach China. Demselben wurde auf dem Bahnhofe von dem Oberst und dem gesamten Offizierkorps mit Musik herzlicher Abschied bereitet.

* Die Firma Jacques Schießer in **Radolfzell** wurde für ihre Abhärtungswäsche mit der goldenen Medaille auf der Weltausstellung in Paris 1900 ausgezeichnet. Es dürfte dies für einen großen Teil unseres Leserkreises von Interesse sein, indem diese Abhärtungswäsche aus indisch. Nesselfaser (Emmendinger Ramiegarn) hergestellt, bereits starke Verbreitung gefunden und derselben zufolge ihrer anerkannten hervorragenden hygienischen Eigenschaften ohne Zweifel eine bedeutende Zukunft bevorsteht.

* **Zell-Weierbach.** Ueber einen hier begangenen Kindsmord wird uns Folgendes berichtet: Als der hiesige Leichenschauer gestern Morgen in das Haus des Philipp Bieser, Bernhards Sohn, kam, um die Leiche eines Kindes, das die Frau Bieser in der Nacht geboren hatte, zu besichtigen, fand er an der Leiche des Kindes und zwar am Halse so verdächtige Merkmale vor, daß daraus zu schließen war, daß das Kind nach der Geburt zwar gelebt, dann aber keines natürlichen Todes gestorben, sondern durch Verbrecherhand sein kurzes Dasein beendet hat. Darauf deutete der aufgeschwollene Hals und zahlreiche blutunterlaufene Stellen an demselben. Außerdem war das Gesicht bläulich gefärbt und aus dem Munde lief etwas Blut. Alle diese Merkmale deuteten darauf hin, daß das Kind allem Anscheine nach erwürgt worden ist und zwar kurz nach der Geburt. Es erfolgte deshalb Anzeige. Philipp Bieser, der Vater des Kindes, wurde verhaftet und nach Offenburg abgeführt. Er bestreitet, mit dem Kinde etwas gemacht zu haben. Die Ehefrau, welche mit Bieser in vierter, jedoch nicht glücklicher Ehe lebt, gestand zu, daß ihr Mann das Kind etwa 3 Stunden nach der Geburt gewürgt haben müsse, ohne daß sie etwas davon bemerkt habe. Erst einige Zeit nachher sah sie, daß das Kind am Sterben liege und machte ihrem Ehemann hierwegen Vorhalt. Bieser, der einer der reichsten Einwohner ist, hat die That lediglich und allein aus Habsucht vollbracht. Er wollte keine Kinder mehr, daß der einzige vorhandene Sohn der alleinige Erbe werde. Er selbst und der Sohn sollen, als die Frau in anderen Umständen war, dieselbe roh behandelt und auf die unflätigste Art beschimpft haben. Sogar in der Nacht, in welcher die Frau geboren hat, soll sie schwer beschimpft worden sein. Bieser hat, wie wir soeben erfahren, die That zugestanden. Die Aufregung und Entrüstung über die schreckliche That in hiesiger Gemeinde ist eine sehr große.

* **Von der obern Kinzig.** Bei einem heftigen Gewitter schlug Montag Mittag der Blitz in Röthenburg bei Alpirsbach in ein großes Oekonomiegebäude, das vollständig niederbrannte. Dasselbe Gewitter wurde auch dem Gasthaus „zum Engel" im benachbarten Aichhalden, Kgl. Württ. Oberamts Oberndorf, verhängnisvoll. Auch dieses Anwesen brannte mit allen eingeheimsten Vorräten nieder.

* **Baden-Baden.** I. Rennen: Eberstein-Rennen. Preis 4000 M. Dem 1. Pferde 3000, dem 2. Pferde 700, dem 3. Pferde 300 M. Es liefen 6 Pferde. 1. Herrn R. Böhm's „Doria"; 2. Herrn O. v. Scavenius' „Futtchpore". 3. Herrn W. von Tiele Winckler's „Towthorn". Sieg 30: 10. Platz 38, 150, 20 Mark. — II. Sandweier-Rennen. Preis 5000 M. Dem 1. Pferde 4000, dem 2. Pferde 700, dem 3. Pferde 300 M. Es liefen 8 Pferde. 1. Herrn U. v. Oertzen's „Exarch"; 2. Herrn B. Naumann's „Connex"; 3. Herrn A. Beit's „Olly". Sieg 191: 10. Platz 44, 110, 20 M. III. Zukunfts-Rennen. Preis 36000 M. Dem ersten Pferde 30000, dem 2. Pferde 4000, dem 3. Pferde 2000 M. Es liefen 12 Pferde. 1. Fürst Hohenlohe-Oehringen's „Euleika"; 2. Herrn U. v. Oertzen's „Lore"; 3. Herrn G. v. Bleichröder's „Dädalus". Sieg 49: 10. Platz 32, 32, 80, 20 M. — IV. Rennen: Preis der Stadt Baden. 20000 M. Dem 2. Pferde werden bis 2000 M., dem 3. Pferde bis 1000 M., dem 4. Pferde bis 500 M. aus dem Einsatz garantiert. Es liefen 7 Pferde. 1. Herrn B. Naumann's „Nanconna"; 2. Herrn R. G. Binding's „Over Norton"; 3. Herrn W. v. Tiele-Winckler's „Missourie". Sieg 27: 10. Platz 24, 24, 60, 20 Mark. — V. Oos-Handicap. Preis 10000 Mark, gegeben von der Stadt Baden. Dem 2. Pferde bis 2000, dem 3. Pferde bis 1000 M. garantiert. Es liefen 9 Pferde. 1. Capt. Loë's „Fridolin"; 2. Lord A. Douglas „Hardi"; 3. Herrn Weinberg's „Wangara". Sieg 113: 10. Platz 66, 84, 46, 20 M. — VI. Merkur Steeple Chase: 3000 M. Dem 2. Pferde bis 500, dem 3. Pferde bis 300, dem 4. Pferde bis 150 M. garantiert. Es liefen 8 Pferde. 1. Lt. Graf Bredow's „Mrs. Arthur"; 2. Herrn Fr. Jäger's „Nixnutz"; 3. Herrn H. Lücke's „Stratege". Sieg 28: 10. Platz 26, 30, 48, 20 M.

* **Karlsruhe.** Die Abreise der Offiziere und Mannschaften der 9. Kompagnie des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments erfolgte Mittwoch Morgen 5½ Uhr vom hies. Bahnhofe. Der Kommandierende des Leib-Gren.-Regiments Nr. 109 und die berittenen Offiziere des Regiments gaben den Scheidenden das Geleit zum Bahnhofe. Auch hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Seitens der Stadt war den Scheidenden eine Gabe von 500 M. überreicht worden.

* **Wiesloch.** Der Stand der Hopfen auf hiesiger Gemarkung ist dieses Jahr vorzüglich. Mit der Ernte wird in ca. 14 Tagen begonnen und verspricht dieselbe sowohl nach Qualität wie nach Quantum so gut auszufallen, wie seit langen Jahren nicht.

Vermischte Nachrichten.

— Als Zeichen der höchsten Kommandogewalt hat der Kaiser bei der Ernennung dem Grafen Waldersee einen Stab überreicht, den der Graf seitdem ständig trägt, wenn er öffentlich erscheint. Der Stab besteht aus spanischem Rohr und ist etwas länger als ein Reitstock, trägt oben einen schräg geringelten silbernen Knopf und ist mit schwarz-silbernen in kleinen Quasten endigenden Schnüren verziert. Aehnliche Stäbe, die als „Interims-Feldmarschallstäbe" bezeichnet werden, tragen die Feldmarschälle der englischen Armee, auch Feldmarschall Lord Roberts. Der englische Oberkommandierende in Südafrika ist öfters mit einem derartigen Stab abgebildet. Die Marschallstäbe, die den preußischen Feldmarschällen der letzten Feldzüge verliehen wurden, zeigen auf einem Grunde aus blauem Sammet abwechselnd Adler und Kronen aus Gold. Auf den gewöhnlich mit Brillanten und Perlen reichverzierten Schnittflächen der Knäufe sind Adler aus schwarzem Email auf weißem Grunde angebracht. In dem Handschreiben Kaiser Wilhelms I., das dem Grafen Moltke, die Erhebung zum Feldmarschall ankündigte, heißt es über den Gebrauch des Feldmarschallstabes: „Derselbe wird bei Parade-Vorführungen von Truppen, wo sonst der Degen gezogen wird, in der rechten Hand geführt. Nur wenn ein Feldmarschall als Chef sein Regiment en parade führt, ziehet er den Degen." Als Kaiser Friedrich bei seinem Regierungsantritte den Grafen Blumenthal zum Generalfeldmarschall ernannte, übersandte er ihm zunächst seinen eigenen Feldmarschallstab. Diesen führte Graf Blumenthal zum erstenmale beim Begräbnis des Kaisers Wilhelm I.

— Derselbene Fall, daß jemand sein ganzes Hab und Gut durch den Hauptgewinn in einer Lotterie verliert, hat sich zu Fraulautern bei Saarbrücken ereignet. Ein Schiffer von dort, der in ziemlich guten Verhältnissen lebte, hatte das Los Nummer 18427 der Pirmasenser Kirchenbaulotterie erworben. Auf dieses Los fiel der erste Hauptgewinn von 40000 Mark. Als dies der Schiffer, der mit seinem Fahrzeug zur Zeit gerade in Saarbrücken lag, erfuhr, sandte er das Los in einem mit drei Zehnpfennigmarken beklebten Briefkouvert an das Münchner Bankhaus, das die Gewinne auszuzahlen hatte. Als der Schiffer hierauf keine Nachricht erhielt, fragte er einige Zeit später nochmals an, worauf das Bankhaus erklärte, den Brief mit dem Lose nicht erhalten zu haben. Der Schiffer erhob nun Klage, es folgte ein langwieriger Prozeß, dessen Kosten zu solcher Höhe auflieben, daß er nicht nur Haus und Hof, sondern auch sein Schiff verkaufen mußte. Der Prozeß ging für ihn verloren und damit auch der hohe Gewinn. Jetzt muß der „glückliche" Gewinner, nachdem er von längerer Krankheit genesen ist, wieder als einfacher Taglöhner arbeiten, um sich und seine aus sieben Personen bestehende Familie zu ernähren.

— Das gestohlene Haus. In Stettin ist, so unglaublich dies klingen mag, ein Haus gestohlen worden. Das der Stadt gehörige Gebäude Frauenstraße 3 sollte in nächster Zeit abgebrochen werden und war von den Mietern bereits geräumt. Die Kinder der Umgegend benutzten es als Spielplatz und begannen allmählich, Thüren und Fenster auszuheben und als gute Beute fortzubringen. Dann ging es an die Oefen, deren Kacheln ebenfalls auf diese Weise verschwanden. Als das Innere geräumt war, stiegen die Knaben aufs Dach, lösten die Ziegel los und warfen sie auf die Straße. Hierauf kamen Dachsparren und Balken an die Reihe, die von den Müttern als gutes Brennholz in Empfang genommen wurden. Als auch das Dach verschwunden war, nahmen Knaben und Mädchen die aus Fachwerk errichteten Wände in Angriff. In Gegenwart vieler Zuschauer wurde von Kindern und Erwachsenen die Wände niedergelegt und die Balken herausgestoßen. So ist in kurzer Zeit die Hälfte des Gebäudes bis auf einen kleinen Schutthaufen vom Erdboden verschwunden. Den weiteren „Abbruchsarbeiten" ist jedoch durch einen dort postierten Schutzmann ein Ende bereitet worden.

— Die einsame Königin. Von der jungen Königin von Holland entwirft ein englischer Berichterstatter ein fesselndes Bild. Er nennt sie die „einsame Königin", denn die einsame Kindheit, die sie genossen, hat ihrem eigentümlich selbständigen Wesen und ihrer jugendlichen Schönheit ein seltsames und anziehendes Gepräge gegeben. Königin Wilhelmine hat niemals in ihrer Kindheit eine Gefährtin gehabt, und auch jetzt ist sie ganz auf ihre Mutter angewiesen. Ihre einzigen Verwandten sind der Prinz und die Prinzessin von Wied, die einmal jährlich ein oder zwei Wochen im Haag zubringen und dann einen großen Empfang oder Ball geben, und der Bruder der Königin Emma, Prinz von Waldeck-Pyrmont, der mit seiner Gemahlin noch seltener nach Holland kommt. Man erzählt, daß die Königin Wilhelmine die einzigen wirklich heiteren Stunden auf einem Hofball verlebte, der vor zwei Jahren, als ihr junger Onkel den Hof besuchte, veranstaltet wurde. Damals tanzte sie nicht nur Quadrille, worauf sie sich gewöhnlich beschränken muß — sondern sie walzte mit dem lebhaften Prinzen so vergnügt umher, daß sie ihre Krone abwalzte. Natürlich wurde dieses kleine Ball-Abenteuer lebhaft besprochen. Einige behaupten, daß dieser Zwischenfall wirklich stattgefunden habe, und daß bei ihrem eifrigen Walzen die Krone sich loslöste und hinfiel. Andere bestreiten überhaupt die Wahrheit der kleinen Episode. Das einsame Leben an der Seite ihrer Mutter hat die ernste Seite ihrer Natur schon früh gereift, und mit Recht konnte man von ihr sagen, „sie spielt niemals, sie arbeitet immer". Lange ehe sie Königin wurde, hatte sie in einem kleinen Privatmuseum das Spielzeug aus ihrer Kindheit fortgelegt. Wilhelmine hatte eine ungezogene Puppe, die durchaus nicht gerade sitzen wollte. Wie geduldig sie sie auch in Positur setzte, schmeichelte und schalt, sie saß nicht gerade. Da sagte ihre Herrin endlich: „Du ungezogene Puppe, Du; wenn Du dich nicht ordentlich beträgst, mache ich Dich zur Königin, und dann hast Du niemand zum Spielen." Die junge Königin findet Trost für ihre Einsamkeit in den täglichen Herrschersorgen. Sie ist Königin und teilt mit niemand ihre Macht. Täglich beschäftigt sie sich eifrig mit den von den Ministern ihr vorgelegten Sachen und Hofangelegenheiten. Staatsbanketts und Empfänge zählt sie zu ihren lästigsten Pflichten. Die Holländer wünschen sehnlichst die Heirat ihrer Königin. Als vor zwei Jahren nach ihrer Krönung ein Minister darüber mit ihr sprach, entwortete sie; „Zwei Jahre lang will ich nichts von meiner Hochzeit hören, ich brauche diese Zeit der Freiheit". Da nun am 31. August, an ihrem 20. Geburtstage, diese Frist abgelaufen ist, glauben viele hochgestellte Holländer, daß Ende dieses Monats eine öffentliche Ankündigung von hohem Interesse erfolgen wird.

— Die Nägel als Verräter von Geisteskrankheit. Es ist in der Physiologie wie in der Medizin schon oftmals von einer Sprache der Nägel die Rede gewesen, aus der sich gewisse Schlüsse auf das Allgemeinbefinden und den Körperbau der betreffenden Personen ziehen lassen. Daher wird z. B. auch der Ausmessung der Nägel in der gerichtlichen Anthropologie neuerdings ein erhöhter Wert beigelegt. Man scheint aber mit der Erkundung der Nägelsprache noch garnicht am Ende angelangt zu sein, denn es werden noch immer neue Entdeckungen in dieser Beziehung gemacht. So hat ein italienischer Arzt Dr. Marco, unlängst darauf hingewiesen, daß die Beschaffenheit der Nägel bei Geisteskranken eine ganz besondere sei. Wenn die Nägel an den Fingern nicht glatt gewachsen sind, sondern Querfalten aufweisen, so deutet dies immer auf eine mangelhafte Ernährung der Nägel infolge von akuten Krankheiten hin. Diese Thatsache ist im allgemeinen bekannt, Dr. Marco aber hat sie im Besonderen ausgedehnt auf die Erkrankungen an sogenannten periodischen Psychosen, in gewissen Zwischenräumen auftretende geistige Störungen, die wohl auch mit dem französischen Ausdruck der Folie circulaire bezeichnet werden. Bei den damit behafteten Patienten erscheinen die periodischen Veränderungen des allgemeinen und besonders des geistigen Zustandes in Form von Gruben und Falten auf den Nägeln derart angezeigt, daß aus der bloßen Untersuchung der Finger in den meisten Fällen die Häufigkeit und die Dauer der Anfälle geschätzt werden können. Wenn die Anfälle sich in kurzen und regelmäßigen Zwischenräumen wiederholen, so bieten die Nägel einen ganz eigentümlichen Anblick, indem sie durch konzentrische Querfalten derart gerippt erscheinen, wie die Schalen gewisser Muscheln. Sie sind in dieser Beschaffenheit so auffällig, daß sie dem geübten Auge eines Arztes kaum entgehen können.

Züge aus den Kriegszeiten.

Ein altes Münchener Volksbüchlein erzählt folgenden hübschen Zug aus dem ersten französischen Kriege. Eines Morgens haben die Bewohner der Gegend von St. Wolfgang bei Hohenlinden nicht vermuten können, daß es mittags um ihre ruhige Hütten so stürmisch hergehen werde zwischen den Kaiserlichen und Franzosen, und sie schicken daher wie gewöhnlich ihre Kinder in die Schule zum Klausner, welcher von ihren Einödhöfen zwei bis drei Stunden entfernt im Walde wohnte. Nach beendigter Morgenschule saßen die Kinder ganz harmlos in dem Klausnerstüblein und verzehrten mit gutem Appetit ihr Mittagsbrot, das sie von Hause mitgenommen und dachten an nichts. Da hörte man auf einmal in der Nähe „Puff, Puff!" und aus der Ferne Bum, Bum. Und der Klausner, der gleich vermutete, was das bedeute, ging hinaus und sah und hörte zu seinem Schrecken, daß das Treffen schon ganz nahe sei, und daß die Kinder nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren könnten. In der Angst seines Herzens faßte er einen Entschluß, der wohl der beste war, den er in dieser bedrängten Lage fassen konnte. Er holte das Kruzifix aus dem Kirchlein, und stellte die Kinder Paar und Paar auf, und zog so mit den Kleinen, das Zeichen des Friedens an der Spitze, über das Schlachtfeld, an Panduren und Sansfklotten vorbei; und die wilden Menschen thaten den Kindlein nichts zu Leide und ließen sie fürder ziehen in Frieden. Und so kamen sie glücklich im Dorfe St. Wolfgang an, wo die armen Waislein von den Einwohnern freundlich aufgenommen und verpflegt wurden, bis gegen Abend ihre Eltern kamen und sie heimführten. Und die Eltern vergaßen des Jammers, denn sie hatten, daß ihre Hütten geplündert waren, ob der Freude, daß keines von ihren Lieben verloren gegangen sei.

Eine eigentümliche Errettung aus ähnlicher Gefahr hörte ich einst im Dorfe Hondingen am Fuße des Fürstenberges erzählen. Es war im Herbst des Jahres 1796, als der General Moreau mit seiner Armee über den Schwarzwald retirierte. In der Gegend um den Fürstenberg war es zu kleinen Gefechten zwischen den Oesterreichern und den Franzosen gekommen und letztere plünderten auf ihrem Rückzuge die Dörfer und Städtlein. Auch Hondingen hatte dasselbe Schicksal und die Einwohner flüchteten sich in die Wälder und auf benachbarte Höfe. Nur ein alter presthafter Mann, der an Krücken ging, war zurückgeblieben, weil niemand in der Verwirrung an den Greis in seinem Leibgedingstüblein gedacht hatte. Als der Verlassene den Lärm draußen vernommen, steckte er seinen Sparpfennig, ein kleines Beutelchen mit Geld, zu sich und wollte seinen Mitbürgern nach in den Wald. Schon waren die Franzosen im Dorfe, schlugen Thüren und Fenster ein und raubten was zu finden war. Der alte Mann kam nicht weiter als bis zu der alten Wallfahrts- und Pfarrkirche, wo er sich im Beinhäuslein auf dem Kirchhofe hinter den aufgeschichteten Totenschädeln und Knochen verbarg. Da, denkt er, werden sie wohl nichts suchen. Und richtig sah er bald darauf das beutelustige Volk hin und her rennen, an den verschlossenen Kirchthüren rütteln und alles versuchen, ins Innere zu kommen, was ihnen jedoch nicht gelang. Bei den Toten aber suchten sie nichts. Als die Einwohner nach Abzug des Feindes wiederum zurückkehrten, waren sie nicht wenig erstaunt, den Alten mit seinem Sparpfennig unversehrt im Dorfe anzutreffen. Er aber erzählte ihnen, wie er verlassen von den Lebenden bei den Toten Schutz gesucht und gefunden habe.

Die Wirren in China.

§ Rom, 22. Aug. Heute Vormittag 12,10 begab sich Graf Waldersee mit den Offizieren seines Generalstabes in Uniform mit Trauerflor um den Arm in 2 Hofwagen nach dem Pantheon. Der Wagen wurde von Carabinieri zu Pferde begleitet. Beim Verlassen des Hotels wurde Waldersee vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Feldmarschall legte im Namen des Kaisers einen Lorbeerkranz auf dem Grabe König Humberts nieder. Vom Pantheon begab sich Waldersee direkt in das kgl. Palais, wo er alsbald vom Könige empfangen wurde.

§ London, 22. Aug. Die „Times" meldet aus Hongkong vom 21. August: Der Schwarzflaggenhäuptling Längi mit 3000 Mann befindet sich auf dem Marsche nach Peking. Auf dem ganzen Wege werden drohende Plakate angeschlagen und das Eigentum der Missionen von Soldaten und Eingeborenen zerstört.

§ Rom, 22. Aug. Die „Ag. Stef." meldet aus Taku vom 20. August: Nach Depeschen aus japanischer Quelle vom 17. ist der Kampf in Peking beendet. Die Japaner zogen in den kaiserlichen Palast ein. Die fremden Gesandten und die Detachement der Verbündeten befanden sich in der kaiserlichen Stadt. Die chinesischen Prinzen und die Minister zogen sich nach Sinangfu zurück, westlich von Peking. Das italienische Kriegsschiff „Vittore Pirani" landete eine Kompagnie.

§ Tokio, 22. Aug. Aus Tschifu wird gemeldet: Die japanischen Truppen besetzten den Kaiserpalast in Peking am 16. ds. Etwa 4 Tage vor der Besetzung von Peking verließen die Kaiserin-Witwe, der Kaiser und die Minister Peking unter einer Eskorte von 3000 Mann der Truppen Tungfusiang's. Das Ziel soll, wie man vermutet, Singan in der Provinz Schensi sein. Weil in Peking große Wirren herrschen, wurde die Stadt in verschiedene Sektionen eingeteilt. Die eine Hälfte, die Tatarenstadt auf der nördlichen Seite, wurde unter die Aufsicht der japanischen Truppen gestellt. Von den betreffenden alliierten Truppen wurden verschiedene Komitees ernannt, welche die Ruhe in der Stadt aufrechterhalten sollen. Diese Komitees stellen Japan, Rußland, England, Amerika und Frankreich. Der japanischen Abteilung ist es gelungen, die innerhalb des Kaiserpalastes gefangenen fremden Missionare und chinesischen Christen zu befreien. Die Japaner verloren 200 Tote und Verwundete. Der Verlust des Feindes beträgt 600 Tote.

§ Der Transvaalkrieg.

§ London, 22. Aug. Reuter meldet aus Prätoria: Es ist offenbar Dewets Absicht, sich nach Bushveldt zu wenden. Man hat Grund, anzunehmen, daß alle Buren, einschließlich Botha's Kommandos, bei Bushveldt sich zu konzentrieren beabsichtigen, indem sie Machadodorp und Lydenburg ohne ernstlichen Widerstand räumen. Wie Reuter aus Kapstadt meldet, nahm General Carrington den Buren Vorräte weg. Methuen hatte ein Gefecht mit dem Lichtenberg-Kommando bei Ottoshoop.

§ Prätoria, 22. Aug. Paget hatte gestern ein Gefecht mit der Nachhut der vereinigten Truppen Dewet's und Delarey's.

§ Kapstadt, 22. Aug. Die Generale Paget und Baden-Powell sind auf dem Vormarsch nach Norden längs der Bahnlinie nach Pietersburg begriffen. Bei einer Rekognoszierung in der Nähe von Ventersburg hatte Oberst Litwell 31 Verwundete.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten".

§§ Rom, 22. Aug. Der Osservatore Romano veröffentlicht heute Abend einen Artikel mit der Ueberschrift „Liberale Dankbarkeit", in dem hervorgehoben wird, welchen Lärm die Note vom 18. August betreffend die Haltung des Vatikans gegenüber den Beisetzungsfeierlichkeiten des Königs Humbert in der gesamten liberalen Presse hervorrief. Die Note versuchte zu erleichtern und zu rechtfertigen. Der Vatikan habe sich korrekt benommen. Ein halbes Jahrhundert Geschichte werde nicht durch eine Leichenfeierlichkeit ausgelöscht und eine Vergangenheit voll von Protesten und Zurückforderungen verschwinde nicht angesichts der schmerzlichen Wirklichkeit des Augenblicks. An der Bahre des Königs Humbert sei kein Wort gesprochen worden, welches für den Verewigten ehrender lautete als das unsrige, das den Hinterbliebenen und denen, die für ihn gebetet, ein wirklicher Trost war.

§§ Washington, 23. Aug. Mac Kinley, Root und Adee konferierten über eine Depesche General Chaffees, die nicht veröffentlicht würde. Es verlautet, Chaffee weise darin auf die noch bevorstehende beträchtlichen Kämpfe in der Umgegend von Peking, sowie zwischen Peking und der Küste hin, weshalb es unmöglich sei, auch nur annähernd den Zeitpunkt für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen zu bestimmen.

Briefkasten.

F. R., alter Abonnent. Ihre Darstellung ist uns nicht recht klar, formulieren Sie dieselbe etwas präziser oder bemühen Sie sich zu uns.

G. hier. Sie fragen: „Wie hieß, was ist, wo wohnt der Mann, bei dem man gegen Hagel versichern kann?" — Wir verweisen Sie auf die Bekanntmachung in Nr. 131 des Hochberger Boten, 4. Seite an erster Stelle.

Danksagung.

Für die Hagelbeschädigten im Freiamt sind ferner bei uns eingegangen: Von B. B. 3 M., Otto Zimmer, Bauunternehmer 10 M., Ungenannt, Theningen 3 M., Louis Veit 8 M., Fritz, Karl, Ludwig Kilchling 3 M., M. F. 5 M. Im Ganzen M. 117,60, zu den bereits abgesandten Mark 890,50 macht zusammen M. 1008,10. Um der Wohlthätigkeit keine Schranken zu ziehen, werden wir die Sammlung erst am Montag früh 10 Uhr schließen, um so noch Manchem Gelegenheit zu geben, zur Linderung des Unglücks ein Scherflein beizutragen.

Die Schriftleitung d. „Hochb. Bote".

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Sprechsaal.

(Bezüglich aller unter dieser Ueberschrift erscheinenden Meinungsäußerungen lehnt die Schriftleitung die Verantwortung ab.)

—r —m. Der Beschluß der Stadtverwaltung, die nächste Zeit jeden Dienstag und Freitag Obstmärkte abzuhalten, ist allseits, nicht am wenigsten von der hiesigen Stadt-Bevölkerung, mit Freuden begrüßt worden. Ist doch hierdurch nicht allein der landwirtschaftlichen Bevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung die Gelegenheit zu einem befriedigenden Absatz ihrer Erzeugnisse geboten, sondern namentlich auch damit für die hiesige Bevölkerung ein billiger Einkauf dieser verschiedensten Erzeugnisse bezweckt. Nun leben wir Emmendinger, wenn wir namentlich auch den Kaiserstuhl in Berücksichtigung ziehen, in einer der fruchtbarsten Gegenden des badischen Landes; wo wir nur hingehen mögen, fast überall sehen wir die Obstbäume geknickt gerade unter der Last ihrer Früchte, und dennoch, so hört man täglich fragen, wie kann es nur kommen, daß wir hier solch verhältnismäßig teuere Preise für das Obst zahlen müssen, manchmal noch höhere, als sie in vielen größeren Städten sind, die alles Obst von ferne her, event. von uns selbst beziehen müssen? Wenn wir nun auch in so und so vielen Angelegenheiten unserer Stadtverwaltung für ihre hervorragende Mühewaltung die wärmste Anerkennung nicht versagen können, hinsichtlich der eben gestellten Frage müssen wir es leider als deren zweifelhaftes Verdienst ansehen, daß sie seit Jahren alle hierauf bezüglichen berechtigten Klagen und Wünsche der hiesigen Gemeinwohnerschaft gewohnheitsgemäß ad acta gelegt hat. Hochdieselbe hat sich leider bis auf den heutigen Tag noch nicht entschließen können, endlich einmal, wie es sonst überall der Fall ist, den an jedem Markttage von allen Himmelsrichtungen herbeigeeilten Händlerinnen und gewissen hiesigen Personen, welche regelmäßig in aller Frühe schon auf dem Marktplatz oder womöglich vor der Stadt schon die Bauernfrauen abfassen und ihnen die verschiedensten Produkte kordweise billig abkaufen, um dieselben möglichst teuer nach auswärts zu versenden, das Handwerk zu legen. Daß natürlich bei geringem Angebot der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und großer Nachfrage seitens der Stadtbevölkerung, wie es unter solchen Umständen unvermeidlich sein wird, die Preise sehr in die Höhe getrieben werden, und einzig und allein die hiesige Einwohnerschaft darunter zu leiden hat, darüber hatte sich die hochwohllöbliche Stadtverwaltung bei der langjährigen Erfahrung schon längst klar werden können und müssen. Aus diesen Erwägungen heraus möchten wir uns gestatten, die hochwohllöbliche Stadtverwaltung darauf hinzuweisen, daß es in ihrem ureigensten Interesse gelegen sein sollte, zur möglichsten Schonung der so wie schon so sehr in Anspruch genommenen Steuerkräfte dahier doch wenigstens in etwas dadurch beitragen zu helfen, daß für die Zukunft jede noch so geringe Erhöhung der hiesigen Marktpreise — und es gilt das oben Gesagte nicht speziell für Obst, als namentlich auch für Butter und Eier 2c. — durch Erlaß entsprechender polizeilicher Vorschriften, welche auf eine wenigstens teilweise Einschränkung jenes Zwischenhandels hinzielen, hintangehalten werden. Und sollte es thatsächlich der hochw. Stadtverwaltung endlich nach Jahren gelingen, in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen, indem z. B. jeder Handel, oder besser gesagt jedes Aufkaufen der auf den Markt gebrachten Waren in größeren Mengen durch auswärtige Händler und Händlerinnen erst von einer gewissen Stunde, z. B. von ½10 oder 10 Uhr an gestattet wird, so dürfte dieselbe des Dankes der hiesigen Bevölkerung, nicht zum wenigsten der Arbeiterbevölkerung, welche schwer unter diesem Uebelstand zu leiden hat, sicher sein.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Oehmdgras-Versteigerung.

Am Freitag, 24. August d. J., nachm. ½2 Uhr, versteigert die Stadtgemeinde Emmendingen im städtischen Versteigerungslokal (Westend) den Oehmdgraserwachs der städtischen Wiesen, einschließlich der Bleiche, mit Borgfrist bis Martini.

Emmendingen, den 20. August 1900. 2043.3.3

Das Bürgermeisteramt.

Oehmdgras-Versteigerung.

Nächsten Freitag, den 24. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigert die Unterzeichnete auf ihrem Fabrikhofe in Emmendingen den diesjährigen Oehmdgraserertrag von ca. 20 Morgen Wiesen in verschiedenen Losen an den Meistbietenden, mit Borgfrist bis Martini, wozu Kaufliebhaber höfl. eingeladen werden. 2040.3.3

Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft.

Anstreicherarbeit-Vergebung.

Die Gemeinde Denzlingen vergiebt im Submissionswege die Anstreicherarbeit der Schulsäle und des Ratszimmers. Bedingungen und Kostenüberschlag können auf dem Rathause hier eingesehen werden. Schriftliche Angebote müssen bis 31. August eingereicht werden.

Denzlingen, den 22. August 1900. 2052.2.1

Der Gemeinderat.

Oehmdgras-Versteigerung.

Montag, den 27. d. M., von vormittags 10 Uhr an wird im Gasthause z. Sternen in **Heimbach** der Oehmdgras-Erwachs von 40 Morgen „Freiherrlich von Ulm'schen Wiesen" auf Gemarkung Heimbach öffentlich versteigert.

Freiburg i. B., den 20. August 1900.

Der Beauftragte:
F. Hänsler. 2037.2.2

Pergamentpapier stets vorrätig zu haben in der Geschäftsst. d. Bl.

Für Herren und Damen.
Einfache, doppelte und amerikanische
Buchführung,
kaufm. Korrespondenz, Wechsellehre, kaufm. Rechnen, Handelswissenschaft, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschnellschreiben lehrt gründlichst und billigst 1701.78.7
F. Buchholz, Handelslehrer und Bücherrevisor, Oberstadt 325 I.
Feinste Ref. Teilzahlung gestattet.

Brieföffner
Briefklammern
Bleistiftspitzer
Bleistiftschärfer
Packetfedern
Zeichenkohle
Aquarellfarben
Rot- u. Blaustifthalter
Echte chinesische Tusche
Ewailfarben
Schreibgarnituren
Farbstifte
Poststifte
Tintenstifte
Kreide
Reißzeuge
Kopierbücher
Kopierpressen
Kopierkasten
Kopierblätter
Kopierpinsel
Druck- u. Verlags-Aktiengesellschaft vorm. Dölter.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden, armen **Thüringer Handweber bitten um Arbeit!** Dieselben bieten an: Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische- und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken usw.

Sämtliche Waren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten,** bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha
Vorsitzender **C. F. Grübel.**

Reklame!

verliert Ihren Werth, wenn solche nicht zweckgemäss ausgeführt wird.

Wenden Sie sich deshalb, ohe Sie zur Vergebung Ihrer Anzeigen scenden, an die älteste, erfahrene u. leistungsfähige Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A. G.,
Filialen: 190. **KARLSRUHE** Kaiserstrasse 203, I.

Streng reelle, aufmerksame und billigste Bedienung. Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotypie etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Stils durch besondere Einführungs-Abtheilung. Kostenvoranschläge und Mustervorlagen gern zu Diensten.

Gegründet 1855.

Den Oehmdgraserwachs
von 4 Morgen Wiesen hat zu **verpachten** 2054.2.1
Justus Beidek am Marktplatz.

Weingrüne Fass,
von 150—1350 Liter, **verkauft** unter der Hand 2056 2.1
Lerchenwirt **Schumacher** in **Sexau.**

Zu verkaufen.
Morgen Freitag auf dem Markt eine schöne Auswahl
junge Legehühner
in verschiedenen Farben. 2053
Frau Armbruster.

Bitte versuchen Sie mit einem Probepacket.
Auf Wunsch sortiere ich mehrere Teile in ein Packet.
Mild gesalzen und gut geräuchert. Nur feinste tadellose Ware

Brutto zirka	Mk.	Brutto zirka	Mk.
10 Pfd. Delicat.-Schinken	5,80	10 Pfd. vollf. Emmenth.-Käse	8,50
10 Pfd. Roll-Schinken	6,75	10 Pfd. vollfett Gouda(Holl.) „	6,80
10 Pfd. Lachsschinken	8,—	10 Pfd. vollfett. Edamer- „	6 80
10 Pfd. mag. Nackenstücke	6,75	10 Pfd. Tilsiter Fett- „	6,80
10 Pfd. feine Cervelatwurst	10.50	10 Pfd. feinst. Limburger- „	4.—
10 Pfd. ger. Speck, f. oder mager	5,80	10 Pfd. ca. 100 Mainzer- „	3,20
Ersatz für feinste Naturbutter:		10 Pfd. gebr. Kaffee	12,— bis 10,50 9,—
10 Pfd. Margarine I S.	6,—	10 Pfd. Preisselbeeren	3,60
10 Pfd. Haushalt-Gelee	2,80	10 Pfd. Zwetsch.-Marmelade	3,00
Keines Schweineschmalz 10 Pfd. 5.— Mk., 25 Pfd. (Eimer gratis)	12,—	**Feinst. Tafel-Konig, präp.** 10 Pfd. 5,— Mk., 35 Pfd. (Eimer gratis)	16,80

Georg Koch, Köln, Rhein, Friesenstr. 78.

Neu! Neu!
Mundharmonika mit Glockenspiel!
Fein poliertes Holzgehäuse mit Neusilber-Decken verziert, 40 Doppel-Stahlstimmen, 2 polierte Glocken, welche zur Begleitung der Melodie dienen, kräftiger Ton, sehr geeignet für Landpartien. Per Stück in farbigem Karton **Mk. 2.50.**
Dazu passende
Mundharmonika-Schule
zum Selbsterlernen des Spielens, enthaltend die neuesten Lieder, Märsche und Tänze, in farbigem Einbande, Preis **50 Pfg.** Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. Briefmarken nehme in Zahlung.
Friedrich Storsberg jr., Versandgeschäft,
Wald (Rheinland.) 1953.26.3

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.
Radebeul - Dresden.
1617.20.4

Stollwerck's
Chocoladen und Cacaos
aus sorgfältig gewähltem Rohmaterial hergestellt, wohlschmeckend u. nahrhaft;
über alle Weltteile verbreitet.
64 Preismedaillen. * 27 Hofdiplome.

Milch
zu haben bei 2058.2.1
Eduard Vollrath.

Neues Sauerkraut
stets zu haben bei
Gärtner Rückle.

Ebendaselbst ist eine freundliche **Wohnung** von 2 Zimmer und Zugehör auf anfangs September zu **vermieten.** 2059.2.1

Trächtiges 2057
Mutterschwein,
sehr schön, billig zu verkaufen
Karl-Friedrichstr. Nr. 142.

Zwetschgen-Verkauf.
Auf dem Pachtgute **Wöpplinsberg** sind ca. **100 Zentner** schöne, gesunde Zwetschgen abzugeben.
Angebote werden entgegen genommen. 2033

Kalender
für das Jahr
1901.
Bis heute sind erschienen und bei uns vorrätig:
Lahrer Hinkende Bote
Billige Ausgabe 30 Pfg.
Erweiterte „ 50 „
Großer Volkskalender 1 M.

Hebels
Rheinländ. Hausfreund
einzig rechtmäßige Ausgabe.
Preis 20 Pfennig.

Payne's illustrierter Familien-Kalender
Preis 50 Pfennig.

Der Vetter vom Rhein
Preis 30 Pfennig.

Daheim-Kalender
Preis 1.50 Mark.

Gartenlaube-Kalender
Preis 1 Mark.

Schalk-Kalender
Preis 75 Pfennig.

Münchener Fliegende Blätter-Kalender
Preis 1 Mark.
Buchhandlung
der
Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft
vorm. **Dölter.**

Dauerhafte Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
liefert 4483.156.87
Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronenfäge).
Annahmestelle:
Sattlermeister **G. Müller,**
Kaiserstraße 81.

Wer Prima Zucht- und Legehühner
beziehen will, verl. Preisl. umsonst. 1952.10.1
M. Becker, Weidenau, Sieg.
Siegerländer Geflügelhof.

Keppenbach.
Sonntag, den 26. August,

Kirchweihtanz,
wozu freundlichst einladet 2055
Ringwald, Grünbaumwirt.

Anläßlich des **Zentralmarktes** des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften findet statt am **17. u. 18. September 1900 in Radolfzell**
mit Ziehung am 19. September 1900
Große Verlosung
von 60 Stück mit Matrikel, Impfschein und Ohrmarke versehenen hochedlen oberbadischen
Zuchtkalbinnen
im Werte von
19000 Mark.
Jeder Gewinn ist ein hochedles Zuchttier. Diese sind fast alle Jahre von den Gewinnern teurer verkauft worden als die streng reell und gewissenhaft einkaufende Kommission solche zur Verlosung ankaufte.
Die sehr beliebten Lose sind seit 5 Jahren stets einige Tage vor dem Markte vollständig ausverkauft gewesen, deshalb empfiehlt es sich bei zeiten Lose zu kaufen, wenn man eine Kalbin gewinnen will.
Auf 10 Lose 1 Freilos sind zu beziehen durch das **Generaldebit d. „Bad. Tierzüchters" Meßkirch** (Bad.)
Lose 1 M. 10 Pf. sind zu haben bei der Geschäftsstelle des „Hochberger Boten", **Emmendingen,** Karl Fr. Rappold, **Denzlingen;** A. Kuhn, Friseur, **Eichstetten;** Aug. Stromback, **Heimbach;** Friedr. Willaret, **Ottoschwanden;** O. Hauß, Brauerei, **Theningen.** 1822.6.3

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.
Künstl. Zähne, Plomben.
Spezialität:
Schmerzlose Zahnoperationen.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr,
Sonntags ausnahmsweise 363.52.15
Fremde finden Berücksichtigung.
Freiburg i. B., 48 Kaiserstrasse 48.

Künstler-Karten
* * * beste Ausführung * * *
stets grosses Lager neuester Dessins vorrätig in der
Buchhandlung
der
Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter
Emmendingen.

Ein Spielbuch gratis
giebt Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1901. Dieses Spielbuch bietet eine der Zehn Gratisbeigaben u. bietet für Vereinsvorstände u. gesellige Kreise eine Fundgrube köstlichster Unterhaltungen für Daheim und Draussen.
Payne's Illustrirter Familienkalender für 1901
ist der reichhaltigste u. billigste
Der jüngst erschienen ist. Man achte besonders darauf, **Payne's Illustrirten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwerthige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist zum Preise von **50 Pfg.** durch die Expedition dieses Blattes sowie deren Boten zu beziehen.

Nr. 197. **Emmendingen, Freitag, 24. August 1900.** **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.
Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW **Vor hundert Jahren.**
24. August.

Am 24. August 1800 ist der berühmte Kirchenhistoriker Karl August von Hase geboren, ein Mann, dessen Wirken, innerhalb der protestantischen Kirche von großem Einfluß gewesen. Zu Steinbach in Sachsen geboren, aus Leipzig wegen Teilnahme an der Burschenschaft verwiesen, dann, als er bereits in Tübingen Privatdozent der Theologie war, wegen Teilnahme an der Erlanger Burschenschaft in Untersuchung gezogen, hat er 10 Monate auf der Festung Hohensperg zugebracht. Von 1830 an lebte und wirkte er als Professor in Jena. 1883 trat er in den Ruhestand und ward zum Wirkl. Geh. Rat ernannt und in den Adelsstand erhoben. Er ist 1890 in Jena gestorben. Seine Theologie erstrebte die Ausgleichung des kirchlichen Christentums mit der modernen Bildung, wobei im Gegensatz zur Orthodoxie auf das religiöse Bewußtsein des Subjekts, im Gegensatz zum Rationalismus auf die historische Bedeutung der christlichen Kirche das Hauptgewicht gelegt wird. Seine sehr zahlreichen Schriften haben zumteil bleibenden Wert.

§ Das chinesische Reich und seine Schätze.

Dem einfachen Mann will es nicht in den Kopf, daß die Mächte einen Anspruch darauf besitzen, China zur Duldung der Fremden zu zwingen und daß Deutschland das Recht gehabt haben soll, ein Stück von dem Chinesenreich, nämlich Kiautschou, zu pachten oder wegzunehmen. Der einfache Mann denkt dabei, China dürfe nach dem Sprichwort handeln: „Zu Haus bin ich mein eigener Herr." Aber er vergißt dabei etwas, und das wollen wir ihm ins Gedächtnis rufen: Nämlich kein Hausbesitzer hat das Recht, sein Haus zu einer Pesthöhle werden zu lassen, welche die ganze Nachbarschaft schädigt. Und es darf zum andern kein Getreidehändler oder dergleichen in Zeiten der Hungersnot seine überflüssigen Vorräte den bedürftigen Mitmenschen entziehen, indem er sie unverkauft läßt und sein Haus gegen jedermann abschließt. China besitzt nun aber außerordentliche Naturreichtümer, die es teils aus Unkenntnis, teils aus Aberglauben ungenutzt liegen läßt, z. Beisp. Kohlen, an denen jetzt großer Mangel ist. Der Welt aber würden diese Schätze zugute kommen. Die Menschen haben das Recht, zu verlangen, daß ihnen alle Schätze der Erde zur Verwertung zugänglich gemacht werden, das Recht, zu verlangen, daß ein Volk die Schätze seines Landes hebe oder heben lasse oder, wenn es das nicht will, andere walten lasse. Kein Land würde dulden, daß etwa alle Kohlengruben- oder alle Großgrundbesitzer sich zusammenthäten, um keine Kohlenförderung oder Feldbebauung vorzunehmen oder zu gestatten. Der Staat würde ihnen aufgeben, die Schätze zu Tag zu fördern oder fördern zu lassen, das Land zu bewirtschaften oder aber er würde ihnen den Besitz abnehmen, um selbst das Nötige zu thun. Dasselbe höhere Recht, das der Staat gegenüber den eigenen Bürgern anwenden müßte und würde, darf die Welt gegenüber einem Volke anwenden, das sein kolossales Ländergebiet zu eigenem und der Welt Schaden brach liegen läßt. Kraft höheren Rechts dürfen wir von den Chinesen verlangen, daß sie den Bedürfnissen der Welt gemäß leben und regieren. Wenn China das nicht will oder kann, dann muß es unter Vormundschaft gestellt werden, solange eine Aufteilung nicht angängig ist. — In Kiautschou mußte sich Deutschland aus einem sehr zwingenden Grunde festsetzen. Nach dem chinesisch-japanischen Krieg, in welchem sich das große China so schwach und rückständig gezeigt hat, lag die Gefahr nahe, daß irgend eine Macht aus irgend welchem leicht zu findenden Grunde über das Riesenreich herfallen und den ganzen chinesischen Handel samt den Bodenschätzen an sich reißen konnte, und dann war Deutschland mit großem Schaden bedroht. Während England, Rußland und Frankreich ihre zum Teil geringeren Interessen von ihren benachbarten Gebieten aus — Hongkong, Sibirien, Tonkin usw., wahrnehmen konnten, war das mit China großartigen Handel pflegende Deutschland außer Stande, das Gleiche zu thun. Hätte China sich selbst verteidigen können, dann war eine deutsche Besitzergreifung unnötig. So aber mußte auch unser Reich durchaus in der Nähe sein und hat sich die Möglichkeit dazu in einer verhältnismäßig schonenden und bescheidenen Form durch die Pachtung von Kiautschou verschafft.

§ Rundschau.

Es scheint, als würde das 30jährige Jubiläum des Sedanfestes zugleich auch dessen Sterbetag. Ueberall in Deutschland schickt man sich an, das Fest zu begraben. Und es ist gut so. Das „Berl. Tgbl." sagt: „Das Sedanfest war sicher von Anfang an weniger als ein Triumphfest über einen geschlagenen Feind gedacht, wie als ein Fest der Aufrichtung des Nationalstaates. Aber Feste leben sich nicht blos nach dem aus, wie sie bei ihrer Begründung gemeint sind, sie folgen ihrer eigenen Natur. Das Sedanfest konnte nichts anderes werden, als ein Erinnerungsfest an eine große, ruhmreiche Schlacht. Jedenfalls haben die Franzosen es stets unter diesem Gesichtspunkt empfunden. Diese eigentümliche Natur des Sedanfestes hat sich auch die Jahre her vielfach in dem privaten Verkehr zwischen Deutschen und Franzosen geltend gemacht. Der moderne Verkehr wirbelt die Menschen bunt durcheinander, an zahllosen Orten treffen die Angehörigen der beiden Nationen zusammen, auf Schiffen, in Gasthöfen, in Kongressen von Beflissenen des Sportes ab bis zu den Kongressen der Religionen. Ueberall, wo dieses Zusammentreffen in den Tagen des Sedanfestes stattfand, hat dies auf die sich anbahnende Verständigung einen tiefen Schatten geworfen. Und jetzt ist gar das Unerwartete, Unerhörte geschehen — Frankreich hat sich bereit erklärt, seine Truppen in China unter einen deutschen Feldherrn zu stellen: Die kühnste Einbildungskraft hätte dies Ergebnis vor dreißig Jahren als außerhalb der Grenzen des Denkbaren liegend erklärt. Und nun ist es zur Wahrheit geworden. Was mußte Frankreich nicht alles vergessen, was alles in sich hineinkämpfen, um zu einem solchen Entschluß zu kommen! Sollen wir, die Sieger, weniger Selbstbeherrschung zeigen, als die Unterlegenen gezeigt haben?"

Der neuernannte Kolonialdirektor Dr. Stübel hat am Mittwoch die Dienstobliegenheiten seines Amtes übernommen und sich bei den Beamten der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts in Berlin eingeführt.

Die preußische Militärverwaltung hat 3 Oberleutnants und 6 Leutnants zum Seminar für die orientalischen Sprachen in Berlin kommandiert. Die Offiziere sollen zweifellos sich in der chinesischen Sprache usw. ausbilden.

Zum Kommandeur der 1. ostasiatischen Brigade an Stelle des Generalmajors v. Groß, der Chef des Generalstabes beim Grafen Waldersee geworden, ist General v. Trotha, Kommandeur der 72. Infanterie-Brigade, ernannt. — Alle deutschen Eisenbahnen haben jetzt die frachtfreie Beförderung der für das ostasiatische Expeditionskorps bestimmten freiwilligen Gaben gewährt.

Besondere Schiffe zum Wasserdestillieren dürften in den Kriegsmarinen künftig zu den unentbehrlichsten Requisiten gehören. Zu Versuchszwecken sind den englischen Manöverflotten schon dieses Jahr zwei Wasserdestillationsschiffe beigegeben.

In der Frage der Neuregelung der Rechtschreibung ist eine Abordnung der deutschen Buchhändler vom preußischen Unterrichtsminister Dr. Studt empfangen worden. Die Abordnung legte die Umstände dar, die im Verlags-Buchhandel, besonders unter den Schulbücher-Verlegern, große Beunruhigung hervorgerufen hätten. Der Minister erwiderte, es liege durchaus nicht in seiner Absicht, die sog. Puttkammer'sche Orthographie durch eine andere zu ersetzen. Er sei vielmehr der Ansicht, daß für die Schule an der Puttkammer'schen Rechtschreibung durchaus festzuhalten sei. Zu diesem Ergebnis sei auch eine kürzlich zur erneuten Prüfung der Orthographiefrage einberufene Kommission gelangt.

Von Zeit zu Zeit tauchen Gerüchte von der Verlobung der Königin Wilhelmina von Holland auf. Neuerdings hieß es, die Königin habe sich mit dem Prinzen Adolph Friedrich von Mecklenburg verlobt. Nun wird aber vom Haag aus erklärt, daß die Nachricht aus der Luft gegriffen ist.

Die Ehre gerettet!

Skizze aus vergangener Zeit von Heinrich v. Selbitz (Nürnberg).

Schluß.

Der ewige Kasernendienst einförmig und geisttötend; die kleine Garnison bot auch keinerlei Anregung, das alte immerwährende Einerlei — monotonne et languissante. Früh Exerzieren, mittags Parade, dann Mittagessen, nachmittags dienstlicher Unterricht oder Turnen und Fechten. Abends Kneipe und darauf ein neuer Morgen: Früh Exerzieren Tag für Tag und so weiter, wie Tags vorher, und so fort mit Grazie weiter — ab infinitum, bis Einem schließlich die Binsen zu den Ohren herauswachsen, und endlich, endlich mit 40 oder 50 Lebensjahren Hauptmann — capitaine — und der Schluß, das finale majestoso der Vorstellung: Zylinderhut und Regenschirm! „Und ist er einmal pensioniert, sich niemand mehr vor ihm geniert!" „O, welche Lust — Soldat zu sein", singt der Leutnant halblaut vor sich hin. „O, du grundgütiger Schöpfer, das ist mein — Zukunftsbild, da könnte man aber wirklich schon gleich bellen, aber nicht vor Vergnügen und —"

„Hau — hau — hau" bellt der gelehrige Rattenfänger, der Leibhund — das „Zamperl" — der auf das Wort „bellen" dressiert ist — „hau — hau" und kommt mit dem Schweife wedelnd, auf seinen Herrn zu, legt seinen Kopf auf dessen Knie und schaut ihn mit seinen Hundeaugen so treuherzig an, als wollte er sagen: „Nur Mut — stets unverzagt — Glück kommt all' Tag, und wir zwei halten treu zusammen — hau — hau."

„Recht hast Du, Zamperl, „hau — hau" muß man bellen, wenn die trüben Gedanken kommen, damit sie wieder verschwinden! Dummes Zeug, warum den Kopf hängen lassen, wenn es Einem einmal gerade etwas „hundshääärig" geht? Kopf in die Höhe — Bauch zurück! Brust heraus!" und er singt ganz heiter:

„Ich bin ja noch so jung — so jung —
Herzallerliebstes Schätzelein, da kümmere ich mich nichts drum!"

„und — Zamperl — wenn jetzt der Aloys kommt mit der Wurst, so groß ist die Wurst", und er bezeichnet mit beiden Händen einen, einen halben Meter langen Raum, „dann bekommt das brave, liebe, schöne Zamperl von der guten, großen, dicken Wurst die ganze, große, fette Wurst—haut" — und „hau — hau" fällt mit Jubelgebell der Zamperl ein, als ihm sein Herr dieses verlockende Zukunftsbild vor Augen stellt.

„Wo bleibt denn der Aloys so lange? Er könnte schon längst wieder da sein! Donnerwetter! Ich hab' Hunger, heute Mittag war das Diner auch nicht sehr opulent! Ach, warum hat denn unser Herrgott gerade den Leutnants einen so vorzüglichen Magen bescheert! Es ist ein wahrer Jammer! Alle Viertelstunden Appetit — alle Stunden — Hunger! O je! bei dieser Gage!"

Der Leutnant späht, am Fenster stehend, nach dem säumigen Aloys aus. Nichts in Sicht. Um die Zeit rascher herum zu bekommen, deckt er selbst den Tisch mit einer Serviette, holt einen Teller und Eßbesteck herbei, wetzt das Messer, stellt das Salz- und Pfeffergefäß zurecht und wartet nun der Dinge, die da kommen sollen, des Aloys mit Wurst und Brod. Der Leutnant wartet lange; in nervöser Unruhe und Ungeduld schlägt er mit dem Messer einen Defiliermarsch auf der Tischplatte, eine entschieden hochtalentierte militärisch-musikalische Leistung, die der Zampa mit heulendem „Hau — hau" begleitet. Doch auch dieses schöne, wohllautende Duett ruft leider den ausgeschickten Aloys nicht herbei. Der Offizier ist wild; Gnade Dir Gott, Aloys, wenn Du kommst — Deine Ohrläppchen sind in Gefahr.

Eben will der Leutnant seinen gewiß berechtigten Grimm und Zorn durch einen — aus tiefster Seele kommenden Fluch Ausdruck verleihen, da hörte er auf der Stiege den elfengleichen Tritt seines braven Burschen, der nach kurzem militärischen Anklopfen rasch in's Zimmer tritt, mit der Eleganz und Leichtigkeit eines jungen Nilpferdes die Absätze zusammenschlägt, sich in Positur stramm aufstellt, seinen Mund öffnet und also spricht: „Melde dem Herrn Leutnant gehorsamst: Befehl vollzogen!"

Finster blickt der Leutnant seinen Burschen an.

„Wo bist Du so lange geblieben?" fragt er barsch. „Hast Dich wieder auf der Straße herumgetrieben, wahrscheinlich wieder bei Einer von Deinen dreihundert Schätzen poussiert? Wahrscheinlich noch eine Maaß Bier getrunken, schön stad und langsam, im Wirtshaus gesessen, dazu ein Zigarrl geraucht und dabei sehr gescheidt mit andern „Herrn Suldaten" über hohe Politik gesprochen und dabei natürlich nicht an den erhaltenen Auftrag gedacht. Ist es nicht so?" fragt er unwirsch.

„Zu Befehl, nein, Herr Leutnant!" stößt der Bediente militärisch kurz heraus; „ich hab inzwischen —"

„Inzwischen warte ich, oder vielmehr der Zampa mit Sehnsucht auf die Regensburger Wurst, aber der Herr Aloys Hinterkofer gehen inzwischen spazieren und lassen den Herrn Leutnant daheim gefälligst warten —"